



Eine verzwickte Familiengeschichte: Die Geschichte der Familie Mokrski – ihre Schicksale, ihre Gerbereien und Brauereien. Fakten der Geschichte, die mehr oder weniger bekannt und zugänglich sind. **Lesen Sie auf S. 2**



Deutschsprachige Literatur für die Kleinsten: Der Deutsche Freundschaftskreis organisierte zwei Märchentreffen, in deren Mittelpunkt berühmte Autoren standen: Andersen und die Gebrüder Grimm. **Lesen Sie auf S. 3**



Ihr Herz war ihr Wegweiser: Ende Januar verstarb im Alter von 95 Jahren Adelheid Sklepinski, eine Pionierin der DMi, Vorsitzende der DFK-Ortsgruppe Mikultschütz und des Kreisverbandes Hindenburg. **Lesen Sie auf S. 4**

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Ratibor: Deutsches Sprachdiplom

Ein Sprachzertifikat, das viele Türen öffnet

Seit mehr als 20 Jahren werden im 1. Lyzeum in Ratibor die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom (DSD) der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (kurz: Kultusministerkonferenz) organisiert. In der Zeit davor werden die Schüler während des Unterrichts natürlich auf die Prüfungen vorbereitet.

Die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz sind Prüfungen für Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch als Fremdsprache an von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen betreuten Schulen im Ausland sowie für den Einsatz im Rahmen der schulischen Erstintegration in Deutschland. Sie werden von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen entwickelt.

Am 10. Januar fand im 1. Lyzeum in Ratibor – wie schon seit über 20 Jahren – der mündliche Teil der DSD-II-Prüfung statt.

Die Möglichkeit, sich auf die DSD-Prüfung in der Schule vorzubereiten und sie dann auch zu bestehen, öffnet den Schülern und Schülerinnen viele Türen.

Die für Aufgaben im Bereich Kultur zuständige Konsulin des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Breslau, Kerstin Nielsen, die ebenfalls am 10. Januar zur Teilnahme an der mündlichen DSD-II-Prüfung nach Ratibor gekommen war, erläuterte die positiven Seiten des DSD-Zertifikats: „DSD steht für Deutsches Sprachdiplom. Das DSD gibt es in zwei Stufen, und zwar als DSD I und als DSD II. Wenn man das DSD II besteht, gilt dies als Nachweis der für ein Studium an einer deutschen Hochschule/Universität erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse. Man kann damit dann in Deutschland direkt an einer Hochschule/Universität studieren, sofern man einen Studienplatz bekommen und in Polen einen Sekundarschulabschluss erworben hat, mit dem auch ein Studium in Polen möglich wäre. Das DSD I (Niveau B1) ist im Rahmen des Zugangs zu Hochschulen in Deutschland als sprachlicher Nachweis zum Besuch eines Studienkollegs anerkannt.“

Aber auch, wenn man nicht in Deutschland studieren möchte, ist es immer gut, einen Nachweis über die Deutschkenntnisse zu haben, die man erworben hat. Das steht natürlich auch auf einem Schulzeugnis, aber wenn man über den normalen Unterricht hinaus Sprachprüfungen abgelegt hat, bei denen bestimmte Qualitätskriterien erfüllt werden müssen, dann hat es einen anderen Stellenwert, weil man weiß, dass bestimmte Fähigkeiten gezeigt werden mussten.

Die Sprachkompetenz wird nachgewiesen

Beim mündlichen Teil der DSD-II-Prüfung müssen die Schülerinnen und Schüler zu einem erst am Prüfungstag bekanntgegebenen Thema einen Kurzvortrag vorbereiten und vor der Prüfungskommission halten und danach zu einem selbstgewählten Thema einen Vortrag halten und dabei Bezug



Die Direktorin des 1. Lyzeums in Ratibor, Marzena Kacprowicz, die Konsulin des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Breslau, Kerstin Nielsen, und der Landrat von Ratibor, Grzegorz Swoboda (v. l.) Foto: Ewelina Stroka

Das Deutsche Sprachdiplom – ein hochwertiger Nachweis über die erworbene Sprachkompetenz

nehmen auf eine selbsterstellte PowerPoint-Präsentation. Man kann also davon ausgehen, dass die Schülerinnen und Schüler strukturiert Themen vorbereiten, sie diskutieren und darüber mit der Prüfungskommission interagieren können; das ist dann ein qualitativ besonders hochwertiger Nachweis über die erworbene Sprachkompetenz.

Damit kann man auch ohne Studium in Deutschland seine beruflichen Perspektiven im deutschsprachigen Raum und in Polen verbessern. Denn es gibt sehr enge Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen und der Umfang der Importe und Exporte zwischen den beiden Ländern nimmt stetig zu. Um in diesem Bereich erfolgreich zu sein, ist es vorteilhaft, die Sprache des Handelspartners zu sprechen und Kenntnisse der politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse des anderen Landes zu haben. Letzteres wird auch beim DSD-Unterricht vermittelt.

Das Sprachzertifikat kann beruflich unter anderem aber auch Türen öffnen in der Tourismusbranche in Polen. Laut

Statistiken war Deutschland 2022 das Land mit den meisten ausländischen Übernachtungen in Polen. Türen öffnen kann es aber auch bei der Bewerbung für eine Arbeit bei der Niederlassung einer deutschen Firma in Polen. Es gibt immer mehr deutsche Firmen, die in Polen eine Niederlassung haben und auf der Suche nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind, die neben Englisch auch über gute Deutschkenntnisse verfügen, wie zum Beispiel das VW-Werk in Posen oder die Firma Mercedes in Jauer (Jawor).

Neben dem mündlichen Prüfungsteil muss zum Erhalt eines DSD-Diploms auch ein schriftlicher Prüfungsteil erfolgreich absolviert werden. Im schriftlichen Teil wird das Niveau des Leseverstehens und Hörverstehens sowie der schriftlichen Kommunikation geprüft.

Zielgruppe des DSD II sind Schülerinnen und Schüler zwischen 16 und 18 Jahren, die ihre allgemeinsprachlichen Deutschkenntnisse auf dem Niveau B2 und C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens nachweisen möchten.

Zielgruppe des DSD I sind Schülerinnen und Schüler von etwa 14 bis 16 Jahren, die ihre allgemeinsprachlichen Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens nachweisen möchten.

Zusätzlich gibt es seit 2017 mit DSD-I-PRO (Niveau B1) auch noch eine Prüfung für allgemein berufsorientiertes Deutsch, das sich für berufliche Schulzweige eignet.

Das Interesse am DSD-Zertifikat ist groß

Die Direktorin des 1. Lyzeums in Ratibor, Marzena Kacprowicz, ist sich ebenfalls sicher, dass dieses Zertifikat nur vorteilhaft für die Schülerinnen und Schüler ist: „Es ist eine internationale Prüfung. Daher ist es auch ein großes Prestige für diese Schülerinnen und Schüler und für unser Lyzeum. Letztes Jahr haben unsere Schülerinnen und Schüler die Prüfung am besten in der Region bestanden, das freut mich natürlich. Unsere Schülerinnen und Schüler entscheiden sich ganz bewusst, diesen Weg zu gehen. Denn schon, wenn sie in unserer Schule anfangen, müssen sie eine Erklärung abgeben, ob sie an der DSD-Prüfung teilnehmen wollen oder nicht. Das Interesse, das DSD-Zertifikat zu erlangen ist groß, obwohl es mit zusätzlicher Arbeit verbunden ist.“

Die Vorbereitung zum DSD dauert vier Jahre. Neben dem Deutschunterricht, der bereits regulär für das Erlernen einer zweiten Fremdsprache im Programm der Schule vorgesehen ist, nehmen diese Schüler und Schülerinnen an zusätzlichen Deutschunterrichtsstunden zur Vorbereitung auf die DSD-Prüfungen teil. Die zusätzlichen Deutschunterrichtsstunden werden am 1. Lyzeum in Ratibor vom Ratiborer Landrat finanziell unterstützt.

„Ich habe immer gesagt, dass es sehr wichtig ist, dass die Jugendlichen ver-

Fortsetzung auf S. 3

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Wahlen

Die polnischen Bürger haben bei den Parlamentswahlen mit ihrer Wahlbeteiligung begeistert. Mehr als 74 % der berechtigten Bürger haben ihre Stimme abgegeben. Ich glaube, so etwas gab es nur zu Zeiten, als die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (Polska Zjednoczona Partia Robotnicza) an der Macht war, als alle abgestimmt haben. Die Gründe für diese Wahlbeteiligung sind denjenigen bekannt, die bereits im fortgeschrittenen Alter sind, und deshalb denke ich, dass der größte Prozentsatz der Wählerinnen und Wähler ohnehin die Älteren waren. Bei diesen Parlamentswahlen haben sich aber auch zahlreiche junge Leute beteiligt, was natürlich begeistert, es gibt Hoffnung.

Leider haben wir in dieser Wahlperiode keinen Abgeordneten der deutschen Minderheit. Richard Galla erhielt nicht genügend Stimmen, um ins Parlament zu kommen. Damit endeten die Gerüchte, dass der Abgeordnete der deutschen Minderheit automatisch in den Sejm kommt, dass die Anzahl der Stimmen, die er bekommt keinen Einfluss darauf hat. Das ist ein großer Verlust für uns, denn Richard – obwohl er Abgeordneter aus der Woiwodschaft Oppeln war – war jedoch Abgeordneter der gesamten deutschen Minderheit.

Die Situation, obwohl traurig, ist nicht ganz hoffnungslos, denn wir haben unseren Senator Henryk Siedlaczek, wir haben befreundete Abgeordnete und Senatoren aus unserer Woiwodschaft und aus der Woiwodschaft Oppeln, auf deren Hilfe und Unterstützung wir zählen können.

Am 7. April finden die Kommunalwahlen statt und hier müssen wir aktiv sein, hier zählt unser Engagement. Wir möchten Menschen aus der deutschen Minderheit in den Kommunalverwaltungen haben. Damit es dazu kommt, müssen wir uns jedoch auch dafür einsetzen. In vielen unserer DFK-Ortsgruppen gibt es Leute, die sich entschieden haben, aus verschiedenen Wahlkomitees zu kandidieren. Diese Personen sollten wir unterstützen. Ich hoffe, die Menschen werden sich auch jetzt so zahlreich bei den Wahlen beteiligen. Dass die junge Generation die Zukunft in ihre Hände nimmt. Dass unsere Kandidaten gewählt werden. Die Ergebnisse werden sich in nicht allzu ferner Zukunft zeigen.

Agnieszka Dłociok



Geschichte: Albert Mokrski, Teil 2

Eine verzwickte Familiengeschichte

Nach dem Tod von Peter Mokrski wurde die Brauerei noch eine kurze Zeit von seinen Erben Martha und Paul Neumann Landrichter a. D. weitergeführt, bis sie 1918 die konkurrierende Oberschlesische Brauerei A.-G. in Hindenburg und Tichau aufkaufte und die Bierproduktion in Schoppnitz einstellte.

1928 konnte man lesen: „Seit vielen Jahren befindet sich die große und modern eingerichtete Brauerei Mokrski außer Betrieb. In dieser Brauerei wurde eine Porzellanfabrik eingerichtet und einige andere Räume wiederum zu Lagerräumen verwendet. [...] Nun geht sie dem Verfall entgegen.“

1991 hat der gebürtige Loslauer Johann Bros das Gelände und die Gebäude der ehemaligen Brauerei erworben. Der ganze Komplex wurde jahrelang sorgfältig renoviert und bietet heute Büro- und Ausstellungsräume; er wurde zum Schoppnitzer Vorzeigebauwerk.

Paul Mokrski starb wie sein Bruder im Alter von 58 Jahren. Seine seit 1895 bestehende Laurahütte „Bierbrauerei Paul Mokrski“ gab es in verschiedenen Formen wesentlich länger, denn ihr endgültiges Ende erfolgte erst im Jahr 2002; dafür wurde sie aber bis jetzt nicht renoviert. Paul Mokrskis Brauerei erfüllte in Laurahütte ähnliche soziale Funktionen wie die von seinem Bruder Peter in Schoppnitz-Rosdzin.

Am 28. Januar 1896 heiratete in Laurahütte der in Nikolai wohnende Braumeister Paul Mokrski die verwitwete in Laurahütte wohnende Maria Neumann, geborene Faika, die am 3. August 1864 in Beneschau im Kreis Ratibor geborene Tochter des verstorbenen Josef Faika – der einfach als Bürger bezeichnet ist – und dessen Ehefrau Emilie, geborene Burda, wohnhaft in Berlin. Trauzeugen waren der pensionierte Siemianowitzer Hauptlehrer Anton Chrzyszcz und der Bruder Bernhard Mokrski. Die Ehe blieb kinderlos.

Als angesehener Bürger betätigte er sich aktiv in der Gemeinde. Anfang März 1906 berichtete die Zeitung „Der Oberschlesische Wanderer“: „Als Kandidaten für die bevorstehenden Gemeindevahlen sind von der Bürgerpartei die Herren Brauereibesitzer Mokrski, Kaufmann Knappik, Gasthausbesitzer Reichmann und Kaufmann Steinitz aufgestellt. Die beiden erstgenannten Kandidaten gehören der Zentrumsparterie an.“ 1908 wurde er zum Mitglied des Kirchenvorstandes gewählt.

Am 7. Juli 1929 veranstaltete die St.-Antonius-Parochie in Siemianowitz aus Anlass des 50-jährigen Priesterjubiläums des Papstes Pius XI. im Garten der Brauerei Mokrski eine Papstfeier in Form eines Gartenfestes.

Paul Mokrski war zu dieser Zeit schon tot. Im August 1927 inserierte er: „Wegen des fortgeschrittenen Alters und der Krankheit verkaufe ich sofort meine modern eingerichtete Brauerei mit Mälzerei und Garten, die ich seit 33 Jahren besitze.“

Schicksalsschlag

Am 2. Januar 1928 um 17:05 Uhr nahm das Schicksal seinen Lauf: „Eigenartiger Unglücksfall. Vor einem heranfahrenden Zug scheuten zwei Pferde eines Gespanns der Brauerei Mokrski in Siemianowitz und prallten auf der Chaussee auf ein Personenauto. Es erlitten erhebliche Kopfverletzungen der Brauereibesitzer Mokrski sowie die Passagiere des Personenautos.“ Paul Mokrski hatte außerdem einen Oberschenkelbruch und wurde ins Knappschaftsazilazett in Siemianowitz eingeliefert.

An dieser Stelle ist eine kurze Bemerkung notwendig: Es gibt eine sich wiederholende Information, dass es Albert Mokrski war, der diesen Unfall Anfang der 30er-Jahre hatte. Wie oben geschrieben, war er aber schon längst tot.



Das Grabmal von Paul Mokrski

Foto: Stefan Pioskowiak

Das Grab von Paul Mokrski befindet sich bis heute auf dem Friedhof der St.-Antonius-Parochie.

Nach nicht ganz zwei Monaten stand in der Presse folgende Todesanzeige: „Infolge eines Unglücksfalls verschied am 27. Februar 1928 12 Uhr nachts nach schweren Leiden wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten mein innig geliebter, treusorgender, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Brauereibesitzer Paul Mokrski im Alter von 58 Jahren. Im tiefsten Schmerz Maria Mokrski als Frau. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. März 1928 früh 10 Uhr vom Trauerhause ul. Browarowa aus statt.“

Das flache Grab aus schwarzem Granit – es fehlen nur vier Metallringe – von Paul Mokrski befindet sich bis heute auf dem Friedhof der St.-Antonius-Parochie. Es gibt keine Daten darauf, nur eine Inschrift in deutscher Sprache: „Ruhestätte des Brauereibesitzers Paul Mokrski R.I.P.“

Am 3. August 1939 stand in der Kattowitzer Zeitung: „Am heutigen Donnerstag feiert Frau Marie Mokrski, die frühere Besitzerin der Brauerei Mokrski in Siemianowitz, ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin gehört viele Jahrzehnte den deutschen karitativen Verbänden an; sie hat sich stets besonders der Armen angenommen. Wir wünschen ihr noch viele Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit.“ Sie starb am 4. Februar 1948 in Laurahütte.

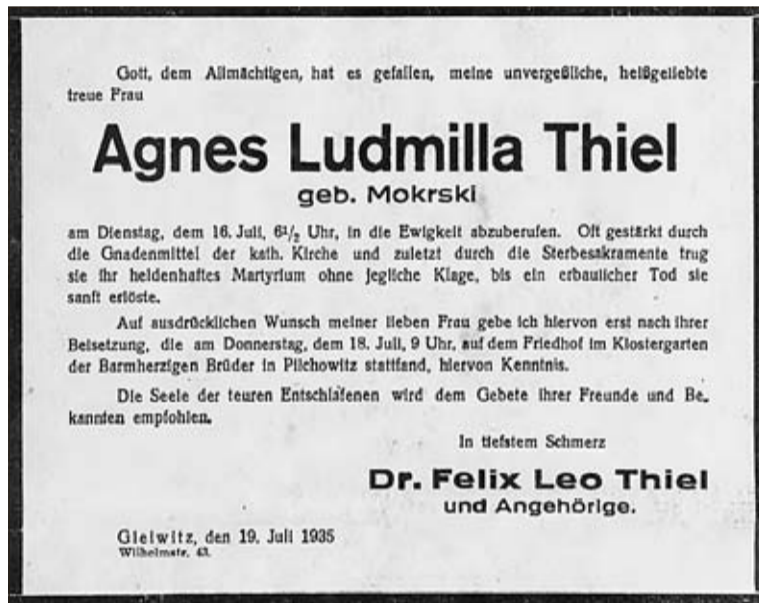
Der zweite Sohn von Albert Mokrski, der in Schoppnitz-Rosdzin ansässig wurde, war Bernhard Mokrski. Wie sein Vater wurde auch er Gerbermeister und wohnte in Rosdzin in der Rawastraße 2 (heute ul. Brynica).

Im März 1888 beabsichtigte er, auf seinem Grundstück eine Gerberei zu errichten. Man kann annehmen, dass sie in diesem Jahr auch entstanden ist. Anfang Januar 1901 hatte er vor, einen Anbau an die Gerberei zu errichten.

Am 27. Januar 1891 heiratete er in Kattowitz die am 30. September 1869 in Kattowitz geborene und in der Grundmannstraße 14 (heute ul. 3. Maja) wohnende Maria Anna Jablonka, Tochter des Fleischermeisters Anton Jablonka und dessen Ehefrau Mathilde, geborene Jakupczyk, die auch Fleischermeisterin war. Trauzeugen waren der Kaufmann Julius Schibalski und der Wurstfabrikant Johann Schubert, beide aus Kattowitz.

Neue Pläne

1898 berichtete die Presse über neue Häuser in Rosdzin, welche den Woh-



Todesanzeige von Agnes Ludmilla Thiel 1935

Quelle: <https://www.sbc.org.pl>

nungsmangel lindern sollten. Unter den Hausbesitzern wurde auch Bernhard Mokrski erwähnt. Um 1900 war er Stellvertreter des Gemeinde-Vorstehers. Im selben Jahr kaufte er Grundstücke in Myslowitz-Birkental, um eine Ziegelei zu bauen.

1928 erinnerte eine kurze Zeitungsnotiz an das erste hölzerne Kirchlein in Schoppnitz: „Die Überreste dieser Kirche befinden sich noch heute im Mokrski-Garten (Essigfabrik). Das Hauptschiff der alten Kirche dient heute als Warenlager. Noch heute zieht das Gebäude die Aufmerksamkeit der Passanten mit seinen gotischen Fenstern auf sich.“

Bernhard Mokrski starb am 23. Januar 1930 in Rosdzin und wurde vier Tage später auf dem Schoppnitzer Friedhof begraben. Seine Frau Maria Anna Mokrski starb am 7. Dezember 1942 in Schoppnitz an den Folgen eines Unglücksfalls. Nach kurzem Kranklager wurde sie drei Tage später in Schoppnitz beigesetzt.

Die Ehe von Bernhard Mokrski wurde kinderreich wie die seiner Eltern. Alle Kinder wurden in Rosdzin geboren. Als erstes kam wohl 1892 die Tochter Lucie Mokrski zur Welt. Sie heiratete den um 1884 wahrscheinlich in Fürstlich-Langenu (heute Teil von Thustomosty) bei Katscher im Kreis Leobschütz geborenen Johannes Bannert. Er war dort Dampfmühlenbesitzer und Kaufmann, um 1921 auch Amtsvorsteher des Amtsbezirks Langenu. Er verstarb 1965 im Alter von 81 Jahren in Kaiserslautern. Lucie Bannert starb auch in Kaiserslautern im November 1966 im Alter von 74 Jahren.

Über Klara Mokrski weiß man nur, dass sie am 28. März 1893 geboren wur-



Der Grabstein von Agnes Ludmilla Thiel

litiker Carl Ulitzka. Felix Thiel war auch Mitglied der Zentrumsparterie.

Im Juli 1926 erschien in der „Oberschlesischen Volksstimme“ zweimal folgendes Inserat: „Späterberufene von 14-25 Jahren sowie Laienbrüder-Kandidaten finden liebevolle Aufnahme im ‚Ordo Poenitentiae‘. Aufnahmebesuche nimmt entgegen Herr Dr. Felix Leo Thiel, Gleiwitz, Schützenstraße 8 II.“

Er war Oblate der Redemptoristen in Gleiwitz. In einem Regest über das Dokument-Nr. 19462 vom 9. Juni 1928 des Nuntius Eugenio Pacelli in Berlin, kann man lesen: „Pacelli bestätigt den Erhalt der Weisung des Kanzlers der Apostolischen Breven Spada vom 19. April 1928. Der Nuntius bat den Breslauer Fürstbischof Kardinal Bertram um eine Stellungnahme zum Bittgesuch des Generalministers des Ordens von der Buße, Michelangelo Giammetta, um die Verleihung eines Ritterordens an Felix Leon Thiel. Bertram wiederum bat den Gleiwitzer Erzpriester Josef Jaglo um Auskunft, der Thiel einen ausgezeichneten Leumund sowie Verdienste um den örtlichen Katholizismus bescheinigt und ihn einer Auszeichnung für würdig befand.“

Im September 1928 erhielt er eine hohe päpstliche Auszeichnung in Form der Würde des Komturs des Gregoriusordens. Der Orden wird für den Eifer in der Verteidigung der katholischen Religion als Ritterorden seit 1831 verliehen.

In der „Grazer Zeitung“ vom 27. Oktober 1929 stand: „Die Oberschlesier sind in den letzten Jahren mit besonderer Vorliebe außer zu ‚Norica‘-Wien nach Graz zu ‚Carolina‘ gegangen, besonders im verflochtenen Sommersemester. Wenn auch die Mehrzahl derselben jetzt an anderen Hochschulen ist, so sind doch auch im laufenden Wintersemester wieder einige Oberschlesier bei den katholischen Verbindungen. Die Zahl der Cartellbrüder aus dem Deutschen Reich, die ein oder mehrere Semester in Graz verbracht haben, ist schon so groß geworden, daß sie heuer, wie die jüngste ‚Academia‘ berichtet, sogar einen Carolinentag in Ratibor halten konnten. Bei diesem ober-schlesischen Carolinentag hielt Prälat Dr. Ulitzka, Landeshauptmannstellvertreter und Mitglied des Reichstages, der vor 35 Jahren bei ‚Carolina‘ eingetreten war und im Vorjahr auch ihr 40-jähriges Stiftungsfest mitgemacht hatte, eine zündende Ansprache, nach welcher er dem Cartellphilister, Zahnarzt Dr. Felix Thiel aus Gleiwitz das Ehrenband ‚Carolinas‘ überreichte. Dr. Thiel ist ein eifriger Werber für Steiermark, der schon Dutzende von Studenten nach Graz gesendet hat. Wie es heißt, ist kein einziger dieser Oberschlesier enttäuscht heimgekehrt, so daß der Zuzug nach Graz, namentlich im Sommer, anhalten wird.“

Nach 1945 studierte Felix Thiel Theologie und wurde am 5. Juli 1947 in Eichstätt zum Priester geweiht. Er starb am 3. Juli 1950 in München.

Der einzige Sohn des Gerbermeisters Mokrski wurde am 13. April 1902 geboren und erhielt die Vornamen Bernhard Ernst. Er studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. 1930 war er Assessor in Ratibor, 1934 wurde er beim Amts- und Landgericht in Beuthen zugelassen. Sein Büro befand sich in der Bahnhofstraße 12 (Ehape-Haus).

Mitte Juni 1942 wohnte er als Rechtsanwalt in der Kattowitzer Grundmannstraße 4 (heute ul. 3. Maja). Das damalige Haus existiert nicht mehr. Unter dieser Adresse wohnte er auch, als er am 4. September 1943 in Ujest die am 28. März 1921 in Ujest geborene Ruth Helene Kazik heiratete.

Im Dezember 1951 erschien im „Gleiwitzer und Beuthener Heimatblatt“ folgende Suchanfrage: „Mokrski Bernhard, Rechtsanwalt, soll 1945 im Lager Dnjeprpetrowsk verstorben sein. Angaben erbittet der Schwager Dr. H. Jordan, Zahnarzt, Kaiserslautern, Eisenbahnstraße 41.“

Dr. Stefan Pioskowiak



Ein Sprachzertifikat, das viele Türen öffnet

Fortsetzung von S. 1

schiedene Sprachen lernen, weil ihnen das mehr Möglichkeiten bietet, auch im Ausland. Deswegen legen wir sehr großen Wert darauf, auch im finanziellen Bereich, dass wir als Landkreis eben dieses Erlernen unterstützen. Es freut mich sehr, dass die Jugendlichen in Ratibor, am 1. Lyzeum, die DSD-II-Prüfung haben, denn diese bietet ihnen die Möglichkeit, auch im Ausland zu studieren und zu arbeiten. Die Geschichte Ratibors, die Abstammung der Vorfahren, verbindet uns mit der deutschen Minderheit, und ich denke, wir dürfen niemals vergessen, wie es früher war, dass wir früher eine deutsche Region gewesen sind. Wir sollen in die Zukunft schauen, die Vergangenheit dürfen wir aber auch nicht vergessen, die Geschichte unserer Eltern und Großeltern. Deswegen denke ich, dass die Jugendlichen nicht nur Englisch lernen sollten, sondern eben auch Deutsch“, sagte Grzegorz Swoboda, der Landrat von Ratibor.

1,95 Millionen Deutschlernende

Der Erhalt des DSD-Zertifikats ist nicht nur in Ratibor begehrt, sondern auch an vielen anderen Schulen in Schlesien und ganz Polen. Denn, wie es von allen Anwesenden am 10. Januar oftmals erwähnt wurde, es bietet eine einmalige Gelegenheit, die Deutschkenntnisse nachzuweisen und hat viel mehr Wert als ein gewöhnliches Zeugnis. Zudem kann man damit dann

Kerstin Nielsen:
„Wir haben in Polen die größte Zahl an Deutschlernenden weltweit.“

auch nach einem Studienplatz an einer passenden Universität in Deutschland suchen. „Wir haben nach wie vor in Polen die größte Zahl an Deutschlernenden weltweit. Insgesamt gibt es laut der zuletzt 2020 durchgeführten Datenerhebung ‚Deutsch als Fremdsprache weltweit‘ in Polen etwa 1,95 Millionen Deutschlernende, davon 1,84 Millionen an Schulen“, so die Konsulin.

Die Datenerhebung wird alle fünf Jahre vom Auswärtigen Amt durchgeführt. Von den weltweit rund 1.100 DSD-Schulen befinden sich 102 in Polen (Stand: Oktober 2023). Dementsprechend werden auch sehr viele DSD-Prüfungen in Polen durchgeführt. Weltweit wird das Deutsche Sprachdiplom zurzeit in über 70 Staaten von mehr als 80.000 Prüflingen pro Jahr abgelegt. In Polen ist die Anzahl der durchgeführten DSD-Prüfungen zwar zum Teil wegen der 2017 durchgeführten Bildungsreform an einigen Schulen rückläufig, an anderen ist sie aber gleichgeblieben. „Wir hoffen, dass die Anzahl der DSD-Prüfungen in Zukunft wieder an allen DSD-Schulen in Polen steigen wird“, sagte Konsulin Kerstin Nielsen.

Im Zuge der Bildungsreform 2017 in Polen wurde sowohl die Stundenanzahl in einem Unterrichtsjahr als auch die Jahre, in denen eine Sprache als zweite Fremdsprache unterrichtet wird, gekürzt und Englisch als verbindliche erste Fremdsprache nahezu flächendeckend eingeführt. Das Anbieten eines für das Ablegen von DSD-Prüfungen erforderlichen erweiterten Deutschunterrichts setzt daher ein hohes freiwilliges, finanzielles und personelles Engagement der Schulen und der zuständigen Selbstverwaltung voraus.

Bei Interesse und Erfüllung der im folgenden genannten Voraussetzungen können weitere Schulen in das Netzwerk der DSD-Schulen aufgenommen werden. Eine Schule muss dafür kontinuierlich und planmäßig Deutschunterricht in aufeinander folgenden Klassen mit einer der angestrebten Kompetenzstufe angemessenen Anzahl an Wochenstunden anbieten (für DSD I bzw. DSD I Pro in der Regel 600 bis 800 Stunden à 45 Minuten; für DSD II in der Regel 800 bis 1.200 Stunden à 45 Minuten). Deutsch muss ferner an der Schule auf der Grundlage eines didaktisch und methodisch schlüssigen Konzepts unterrichtet werden. Es muss auch eine ausreichende Anzahl qualifizierter Lehrkräfte für den Deutschunterricht an der Schule geben, und es müssen pro Jahrgang mindestens zwölf Schülerinnen und Schüler an der DSD-Prüfung teilnehmen.

Bevor eine Schule die DSD-Prüfungen durchführen darf, muss die Schulleiterin bzw. der Schulleiter zudem an die

Vorsitzende bzw. den Vorsitzenden des zentralen Ausschusses der Kultusministerkonferenz über die zuständige Fachschaftsberaterin bzw. den zuständigen Fachschaftsberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, die zuständige deutsche Auslandsvertretung und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen im Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten einen Antrag auf Genehmigung stellen. Dieser Antrag muss dem zentralen Ausschuss mindestens zwölf Monate vor der ersten beabsichtigten Prüfungsteilnahme vorliegen.

Nach der Genehmigung des Antrags können DSD-Schulen weltweit sowohl bei der Durchführung des DSD-Unterrichtsprogramms als auch bei den DSD-Prüfungen auf die Unterstützung von Fachberaterinnen und Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen zählen.

Zu den Aufgaben der Fachberatung zählen die Organisation von Lehrerfortbildungen, die fachliche Beratung und Betreuung von DSD-Schulen, Modell-Unterrichtsstunden und Beratung von Schülerinnen und Schülern bezüglich des Studienstandorts Deutschland. DSD-Schulen, an denen das DSD II abgelegt wird, können zum Teil auch durch aus Deutschland entsandte Lehrkräfte unterstützt werden. Letzteres hängt allerdings von der Verfügbarkeit von Mitteln und geeigneten Lehrkräften ab.

Zukunftsgespräche

Nach der Prüfung am 1. Lyzeum in Ratibor trafen sich der Ratiborer Land-

rat Grzegorz Swoboda, die Konsulin des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Breslau, Kerstin Nielsen, die Direktorin des Lyzeums, Marzena Kacprowicz, und die Mitglieder der diesjährigen DSD-II-Prüfungskommission, Susanne Lindemann, die für die Woiwodschaften Großpolen, Heiligkreuz, Karpatenvorland, Klempen, Lebus, Niederschlesien, Opatow und Schlesien zuständige Fachberaterin der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen für Deutsch als Fremdsprache, und zwei Deutschlehrerinnen des 1. Lyzeums, Sybilla Weleda-Krzęzewska und Emanuela Baron-Tomala, um über die Ergebnisse des mündlichen Teils der diesjährigen DSD-II-Prüfungen zu sprechen und um gemeinsam zu überlegen, welche Maßnahmen dazu beitragen könnten, dass das zuletzt abnehmende Interesse am Deutschunterricht an der Sekundarstufe wieder zunimmt.

Weitere Informationen zum Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz können Sie unter dem folgenden Link finden: <https://www.kmk.org/themen/deutsches-Sprachdiplom-dsd.html>

Sollte der Artikel das Interesse Ihrer Schule an der Stellung eines Antrags auf Genehmigung der Durchführung von DSD-Prüfungen an Ihrer Schule geweckt haben, können Sie sich mit Fragen dazu gern an Susanne Lindemann wenden, die Sie per E-Mail wie folgt erreichen können: breslau@auslandsschulwesen.de

Monika Plura/Red.

Woiwodschaft Schlesien: „Kinder in der Märchenwelt“

Deutschsprachige Literatur für die Kleinsten

Märchen und die Märchenwelt werden immer für Kinder interessant sein, was man daher wunderbar auch beim Lernen nutzen kann. Deutsche Märchen standen dank des Deutschen Freundschaftskreises Ende des letzten Jahres für die Kinder der Woiwodschaft Schlesien zur Verfügung,

Der Deutsche Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien organisierte zwei Märchentreffen, in deren Mittelpunkt berühmte Autoren standen: Andersen und die Gebrüder Grimm. „Kinder in der Märchenwelt“, so hieß das Projekt, dass dank der Mittel des Bundesministeriums des Innern und für Heimat, durch den Verband der deut-

schen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen realisiert werden konnte.

Die Treffen fanden in Babitz (Babice) und Sohrau (Żory) statt, an jedem konnten jeweils 15 Kinder teilnehmen. Auf die Teilnehmer wartete eine Vielzahl von Aktivitäten. Märchen wurden angesehen und aus Kinderbüchern wurde vorgelesen, natürlich auf Deutsch. Die

Kinder malten auch Märchenfiguren, bereiteten Märchenszenen vor und spielten natürlich viel.

Der Höhepunkt des Programms war der Auftritt einer Theatergruppe aus Krakau. Die jungen Künstler führten märchenhafte Theaterkunst vor und für jeden Teilnehmer des Märchentreffens war ein Preis vorbereitet worden.

Die Märchentreffen präsentierten deutschsprachige Literatur auf interessante und kinderfreundliche Weise, was bei den teilnehmenden Kindern sehr gut ankam.

Monika Plura



Die teilnehmenden Kinder spielten und erweiterten zugleich ihr Wissen über die deutsche Literatur.

Kurz und bündig

Sommercamp

Der Termin des diesjährigen internationalen Sommercamps steht fest. Vom 9. bis 20. Juli 2024 können Jugendliche aus den deutschen Minderheiten, dank der finanziellen Unterstützung des Instituts für Auslandsbeziehungen, für knapp zwei Wochen in Warschau ein vielfältiges Programm in deutscher Sprache erleben. Der Teilnehmerbetrag ist 150 Euro. Der Anmeldezeitraum beginnt ab Mitte Februar. Weitere Informationen folgen!

Gedenkfeier

Am 17. Februar wird der Oberschlesischen Tragödie in Gleiwitz-Laband

gedacht. Die Gedenkfeier beginnt mit der Kranzniederlegung am Denkmal um 17:40 Uhr. Danach findet um 18 Uhr in der Hl.-Georg-Kirche im Gleiwitz-Laband die Hl. Messe für die Internierten statt. Vor den Gedenkfeierlichkeiten findet ein Vortrag zum Thema der Oberschlesischen Tragödie in der Aula der Kirche der St. Anna in Gleiwitz-Laband statt. Die Gedenkfeierlichkeiten werden vom DFK-Kreisverband Gleiwitz organisiert.

BJDM sucht Freiwillige

Hast Du Spaß an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen? Möchtest Du aktiv eine internationale Jugend-

begegnung mitgestalten? Wenn das der Fall ist, dann melde Dich beim Bund der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM). Der BJDM sucht nämlich Freiwillige bzw. Teammitglieder, die bei der Durchführung einer Jugendbegegnung helfen. Es handelt sich dabei um ein gemeinsames Projekt mit der Aktion West-Ost. Veranstaltet wird eine trinationale Begegnung für Kinder und Jugendliche aus Polen, Deutschland und der Ukraine.

Der Jugendaustausch wird dieses Jahr in Deutschland stattfinden. Zu den Aufgaben gehört die Teilnahme an einem Vorbereitungstreffen, bei dem alle wichtigen Informationen und Kenntnisse

weitergegeben werden – und natürlich die Teilnahme und Mithilfe während der Jugendbegegnung in Deutschland, die in den Tagen vom 27. Juli bis zum 4. August stattfinden wird. Interessiert? Dann melde Dich bei uns (E-Mail: biuro@bjdm.eu).

Webinar

Die Öffentliche Bibliothek der Woiwodschaft Opatow und die Österreichische Bibliothek laden zu einem Webinar ein. Das Webinar findet am 21. Februar 2024 (Mittwoch) vom 10:00 bis 10:40 Uhr statt und wird in Zusammenarbeit mit den PSNJN-Sektionen Kattowitz, Opatow und Tschenschow organisiert.

Anmelden kann man sich bis zum 18. Februar über das Anmeldeformular, das Sie auf dem Facebookprofil von „PSNJN – Odział Katowice“ finden.

„Schweiz – Suisse – Svizzera – Svizra: das multikulturelle Phänomen“, so lautet der Titel des Webinars, das, wie man schon dem Titel entnehmen kann, von der Schweiz handelt. Die Schweiz ist ein kleines Land, dessen Bürger trotz der großen regionalen, religiösen und sprachlichen Vielfalt harmonisch zusammenleben. Ihr nationales Motto lautet „Einer für alle, alle für einen“. Wollen Sie mehr erfahren? Die Teilnehmer müssen mindestens 12 Jahre alt sein. □



Przekaz 1,5% podatku na działalność DFK

Unterstütze unseren DFK mit 1,5 Prozent!

Wollen Sie, dass sich die Tradition und Kultur der deutschen Minderheit in Schlesien weiter entwickelt? Auch Sie können dazu beitragen, indem Sie 1,5 Prozent Ihres Steuerbetrages dem Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien überweisen. Die wichtigsten Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Internetseite www.dfk Schlesien.pl. Die Internetseite zeigt, wie die kulturelle Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien aussieht.

Wenn Sie daran interessiert sind, diese Tätigkeiten zu unterstützen, dann klicken Sie bitte auf das entsprechende Bild und Sie erhalten alle Informationen, die für die Überweisung des 1,5 Prozents notwendig sind. Sie können auch eine ausgewählte Ortsgruppe unterstützen. Dazu müssen Sie nur in die Ergänzungsinformationen den Namen der Ortsgruppe eintragen. Um das 1,5 Prozent an den DFK zu überweisen, müssen Sie natürlich die „KRS“-Nummer kennen und diese lautet: 000001895.

**Erinnerungen: Adelheid Sklepinski, eine Pionierin der DMI**

Ihr Herz war ihr Wegweiser

Adelheid Sklepinski war nicht nur langjährige Vorsitzende der DFK-Ortsgruppe Mikultschütz und des Kreisverbandes Hindenburg, sie war auch eine leidenschaftliche Dichterin. Ende Januar 2024 verstarb sie im Alter von 95 Jahren.

„Wer schreibt, der bleibt“. Der angesehene DFK-Aktivist Richard Urban nannte sie 1988 „die zweite Eichen-dorff“. Ihre Gedichte, die aus alltäglichen Ereignissen schöpfen, sind für viele Menschen immer noch von Interesse. Adelheid Sklepinski gilt als einer der „Menschen der ersten Stunde“ beim Aufbau der Strukturen der deutschen Minderheit in Polen. Seit der Gründung des DFK war Adelheid Sklepinski Mitglied des Deutschen Freundschaftskreises in Mikultschütz. Dann auch noch Vorsitzende des DFK-Kreisverbandes Hindenburg. Und zudem ihr ganzes Leben lang leidenschaftliche Dichterin.

„Adelheid Sklepinski war eine bescheidene, herzliche und offene Person, die für jeden ihr Herz zu öffnen vermochte. Kurz und bündig könnte man sie so beschreiben. Adelheid Sklepinski wurde am 13. September 1928 geboren. Sie wohnte in Mikultschütz (Mikulczyce). Nach abgeschlossener deutscher Volks- und Haushaltsschule nahm Adelheid vier Jahre Klavierunterricht. Mit 18 heiratete und wurde Mutter von vier Kindern. Sie gehörte zu den DFK-Mitgliedern der ersten Stunde. Von 1992 bis Mai 2003 war sie Ortsgruppenleiterin in Mikultschütz, seit 2003 bis 2015 war sie DFK-Vorstandsvorsitzende des Kreises Hindenburg. Für ihr ehrenamtliches Engagement erhielt Frau Sklepinski vom Bezirksvorstand des DFK im Bezirk Schlesien die Goldene Ehrennadel. Vom Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) wurden ihr die Ehrennadel und die Medaille „10 Jahre im Dienst der Deutschen in Polen“ verliehen. Die Landsmannschaft Schlesien zeichnete Adelheid Sklepinski mit dem Schlesier-Kreuz aus“, erinnert sich Maria Korol, stellvertretende Vorsitzende des DFK Mikultschütz.

Wie alles begann

Vor Jahren erzählte Adelheid Sklepinski in einem Interview, wie die DFK-Anfänge ausgesehen haben. Schon damals war sie sehr aktiv in den Kreisen der deutschen Minderheit: „Meine Tochter arbeitete seit 1986 im Krankenhaus. Ich ging sie besuchen. Dort traf ich Wilma Rychly, die Mutter der Gründerväter des DFKs. Wilma Rychly motivierte mich, dem Deutschen Freundschaftskreis



Die Landsmannschaft Schlesien zeichnete Adelheid Sklepinski mit dem Schlesier-Kreuz aus.

Foto: Damian Spielvogel

Adelheid Sklepinski: „Ich schreibe nur das, was mir mein Herz diktiert.“

beizutreten. So habe ich mich 1986 in Mikultschütz (Mikulczyce) in der Wohnung von Wilma Rychlys Tochter (Red.: Kornelia Buchta) eingeschrieben. Die Familie Buchta fragte mich sofort, was ich besonders gut könnte und wie ich mich beim Deutschen Freundschaftskreis engagieren könnte. Ich wollte überall mithelfen, habe auch von meinen Gedichten erzählt. Das wurde sehr positiv aufgenommen, denn im DFK gab es noch keine Person, die literarisch aktiv war. So hat alles begonnen. 1988 gab es das letzte illegale Treffen des DFK. 1989 sind die DFK-Gründer von Mikultschütz ausgereist, denn ihnen drohte Gefängnis, da unsere Organisation ja illegal war. Erst im Januar 1990 wurde der DFK in Kattowitz legalisiert. Bis zu diesem Zeitpunkt organisierten wir unsere Treffen immer in Privatwohnungen. Es war egal, ob in Mikultschütz, Tost oder Ratibor. Ein Platz hat sich immer gefunden. Man musste dabei jedoch sehr aufpassen, um nicht aufzufallen und im Gefängnis zu landen.

Als alles legal wurde, fing schließlich das große Einschreiben an. Anders als heute hatten wir aber noch keine eigenen Räumlichkeiten. So hat uns eines der nach Deutschland ausgewanderten DFK-Mitglieder seine Wohnung zur Verfügung gestellt [...]. Am Anfang hat jeder den Freundschaftskreis aus eigener Kraft unterstützt. Während der illegalen Treffen hatte jeder etwas mitgebracht, zum Beispiel Butter, Mehl oder Zucker. Damit haben wir dann Kuchen gebacken und die Leute eingeladen. Manchmal kamen sogar 70 Personen. Zu Hause wurde Deutsch gesprochen, obwohl es bis 1990 verboten war. Doch auch Wände hatten Ohren! [...].“

Eine Frau der Poesie

Adelheid Sklepinski war ein Mensch, der von vielen bewundert und wertgeschätzt wurde, nicht nur wegen ihrer Arbeit, sondern auch für ihre Art, mit der sie die Menschen an sich gebunden hat. Monika Kempaska, DFK-Ortsgruppenvorsitzende Hindenburg-Biskupitz (DFK KH-2 Zabrze-Biskupice), kannte Adelheid Sklepinski einige Jahre und sah, wie sie in den DFK-Strukturen gearbeitet hat: „Wenn ich an Frau Adelheid Sklepinski denke, fällt mir gleich ein Wort ein, mit dem sie sich immer an meine Mutter, Dorota Marszałek (Red.: ehemalige DFK-Vorsitzende in Biskupitz) wandte – ‚Herzallerliebste‘

(kochaniutka). Sie haben einige Jahre im DFK-Kreisverband Hindenburg zusammengearbeitet. Sowohl für meine Mutter als auch für Frau Adelheid war die deutsche Minderheit etwas sehr Wichtiges und beide gaben ihr ganzes Herz in die soziale Arbeit, die sie leisteten. Ich werde Frau Adelheid als eine liebevolle, lächelnde und engagierte Person in Erinnerung behalten, die sich für den DFK engagierte. Sie war eine Frau, die die Poesie sehr geschätzt hat, deshalb ende ich mit einem Zitat: ‚Ewiger Friede sei dir in einem stillen Land, wo kein Schmerz reicht, wo keine Tränen fließen. Wo du die Stimme Gottes, herzliche Stimme hörst, Friede sei mit dir in Ewigkeit.‘“

Adelheid Sklepinski organisierte regelmäßige Treffen in den DFKs, es gab Heimatabende, Gartenfeste mit einer Tombola für soziale Zwecke. Sie veranstaltete Ausflüge, sie hatte zwei aktive Kindergruppen unter ihrer Obhut. Sie half den Leuten, die deutsche Staatsangehörigkeit zu beweisen, indem sie ihnen half, die Formulare auszufüllen. Dank ihr sprach man in den DFK-Strukturen in Hindenburg nur Deutsch, das war ihr immer wichtig. Trotz der vielen Arbeit, die sie leistete, fand sie immer Zeit, die Menschen anzuhören, Hilfe zu leisten. Unter anderem waren es diese Eigenschaften, an die sich die Leiterin des DFK-Bezirksbüros in Ratibor, Teresa

Kionczyk, erinnert: „Ich hatte die Ehre, viele Jahre mit Frau Adelheid Sklepinski zusammenzuarbeiten. Sie war immer freundlich und herzlich. In schwierigen Momenten konnte sie trösten. Sie nahm ihr soziales Engagement in den DFK-Strukturen sehr ernst. Sie verrichtete ihre Arbeit mit größter Sorgfalt. In der vergangenen Legislaturperiode war sie Vorstandsmitglied des DFK Mikultschütz (Mikulczyce), sodass sie fast bis zum Ende aktiv war. Wir werden sie vermissen.“

„Sie war mit dem Herzen eine Deutsche geblieben, trotzdem sie in Polen gewohnt hat. Das Herz hat ihr diktiert, dass sie hier in der Heimat, in Oberschlesien, weiter die deutsche Sprache pflegen muss, mit den Deutschen, die hier geblieben sind. Sie war mit ihrem ganzen Wesen dabei. Ihre Gedichte und Lieder, zu denen sie auch Musik schrieb, sind in ihrem Buch ‚Geschichte, die das Leben schrieb‘ enthalten. Dieses kann man in der Bibliothek in Kattowitz unter der Nummer 11892 finden. Sie sagte: ‚Ich schreibe nur das, was mir mein Herz diktiert.‘“ erinnert sich Maria Korol.

Seine Gedanken über Frau Sklepinski verriet auch Damian Spielvogel, Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Schlesien: „Bei vielen Gesprächen in der Vergangenheit über die Zukunft des DFK breiteten sich sehr oft Sorgenfalten über das Gesicht von Adelheid Sklepinski aus. So sah sie es kritisch an, dass die ursprünglichen Werte der DFK-Pioniere oft dem Medium Geld gewichen sind. ‚Probleme im DFK sollen im DFK gelöst werden‘ wiederholte die Verstorbene stets. Mit dieser Einstellung fühlte sie sich jedoch sehr oft allein.“

Adelheid Sklepinski starb Ende Januar 2024 im Alter von 95 Jahren. Ihre Beerdigung fand am 27. Januar in Hindenburg statt. Sie ruht auf dem Pfarrfriedhof St. Laurentius in Hindenburg-Mikultschütz. Ruhe in Frieden!

Red.

„Oberschlesien“

*Oberschlesien ist die Heimat, deine,
Die keiner dir ersetzen kann,
Die du im Herzen hast zu tragen.
Für sie zu sorgen deine Pflicht.
Vergiss nie deiner Väter Treue,
Deiner Mütter Schutz und Schirm.
Auch du trage aufrecht deine Bürde
Mit Gott und frohem Sinn.*

*Adelheid Sklepinski,
Hindenburg*



REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle

ALT!NEU
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!
www.mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE STIMME

Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura

Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfk Schlesien.pl

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:

Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): INGBPLPW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2024 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats. Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.



Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji

Die Veröffentlichung gibt nur die Ansichten des/der Autor(en) wieder und kann nicht mit der offiziellen Position des Ministers für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden. | Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.